Der Bad Honnefer Ortsteil Selhof

Einführung

Der Name Selhof entstand im Siedlungsgebiet eines Herrenhofs aus fränkischer Zeit. Der Salhof, Saalhof oder Sedelhof wurde 1068 erstmals als Selehova urkundlich erwähnt.

Der Weinanbau begann vor mehr als 1100 Jahren, die Blütezeit in Selhof und Honnef um 1400 mit Weingärten bis zum Rhein, allesamt im Besitz von Adel und Klerus. Dramatischer Schädlingsbefall und Honnefs Hinwendung zum Kurort um 1900 bedeuteten auch für Selhof das Ende des Weinbaus und für den kleinen Ort die Anerkennung als Luftkurort.

Eine große Feuersbrunst im Mai 1784 zerstörte 61 von 115 Fachwerkhäusern mitsamt Ställen, Vieh sowie Scheunen mit Viehfutter und Lebensmittelvorräten. Den Flammen zum Opfer fiel auch die 1451 erstmals erwähnte Kapelle, die dann 1801 auf Betreiben der Speckermönche wieder aufgebaut wurde: „… oben gestaucht, das Chörchen mit Ziegelsteinen belegt, den Boden gepflastert, die Wände geweißt“.

Häuser aus Stein waren nicht vom Brand betroffen, wie der Fuckenberger Hof, jetzt Selhofer Straße 14. Der gegenüberliegende Landsitz der Freiherrenfamilie von Proff-Irnich, Selhofer Straße 11/13, befand sich ab 1896 im Besitz des Erzbistums Köln. 1907 wurde hier ein Heim für erholungsbedürftige Priester eingeweiht, das Antoniusheim, 1947 – 2019 Katholisch-Soziales Institut.

1876 bekam Selhof eine eigene Schule. 1932 erfolgte die Grundsteinlegung zur ersten Selhofer Kirche.

Das Areal Menzenberg, eine Ansiedlung außerhalb, nach Rheinbreitbach hin, wurde durch die Wohnplätze Zickelburg, Hagerhof und Menzenberg gebildet. Hier wohnte Karl Simrock in seinem „Haus Parzival“.

Die Bewohner lebten lange Zeit vom Weinanbau, später sorgten Obstbäume und Erbeerfelder für ein bescheidenes Einkommen. Geerntet wurde für die drei großen Konservenfabriken in Rheinbreitbach, Honnef und Rommersdorf. Der Obstanbau und diese Betriebe sind einer stetigen Erweiterung der Wohnbebauung gewichen. Gute Weinlagen wurden so zu guten Wohnlagen. Der dörfliche Charakter Selhofs ist jedoch geblieben.

1 Ziegelei und „Villa Esperanza“
Karlstraße 107

Honnefs Ziegelei-Geschicht hängt unmittelbar mit dem Verlauf des Rheines und seinen vormals bestehenden vier Armen zusammen, die ehemals vor Honnef flossen. Um 1600 trocknete auch der letzte Rest des vierten Armes, der Lohfelder Weiher, aus. Die hinterlassene Tonerde lieferte wertvolles Material zur Herstellung von Ziegeln und Dachziegeln in meist kleineren Betrieben, den Pannenschopps. Die Flurbezeichnung „Am Pannenschopp“ wurde um 1700 auf ein Flurstück Weyer an der unteren Weyergasse, heute Karlstraße, eingetragen. Bis Ende der 1950er Jahre wurde in diesem Gebiet Ton abgebaut und gebrannt – auch heute noch sind Honnefer Häuser mit Honnefer Dachziegeln gedeckt. 1985 wurden am Pfannenschuppenweg die letzten Fabrikationsräume abgerissen.

Reste eines Feldbrandofens, markantes Zeugnis der ehemaligen Ziegelei, sind noch auf dem Gartengelände erhalten, das mehrfach um- und angebaut wurde. Die 1887 von Ziegeleibesitzer Ringel erbaute Villa ging samt Ziegelei-Betrieb zuletzt an Ferdinand Susewind aus Linz. Nach Einstellung der Produktion erlebte das Haus eine wechselvolle Geschichte: Unter dem Namen „Esperanza“ (span. Hoffnung) 1909 zunächst Geflügelfarm, ab 1924 Obstgut mit Qualitätsprodukten. Weiter genutzt als Botschaft von Senegal, Ballett- und Tanzschule, privates Kinderheim; heute Wohnhaus.

A Fuckenpumpe
Annapfad / Linzer Straße 28 (gegenüber, am Ohbach)

Die Wasserpumpe am Fuße des Fuckenberges, deshalb „Fuckenpumpe“ oder „Ahl Pomp in de Fuck“ genannt, erinnert an frühere Zeiten, als Trinkwasser noch kostbar war und aus öffentlichen Pumpen im Stadtgebiet entnommen wurde. Meist wurde es von Frauen und Kindern in Eimern und Kannen nach Hause getragen. Erst 1888 wurde eine städtische Wasserleitung verlegt.

Die Pumpe wurde 1975 nach historischem Vorbild am alten Standort wieder aufgestellt. Früher war dieser Platz auch ein beliebter Treffpunkt und ein Schwätzchen ersetzte gleich mehrere Zeitungen.

Der Ohbach, früher nur „Sompebaach“, hatte als Mühlenbach – Milenbach eine große Bedeutung für Selhof. Etwas oberhalb dieser Wasserstelle, in der Flur „Im Sumpf“, standen mehrere Öl- und Getreidemühlen. Ab ca. 1700 nahm die „Olligsmühle“ ihre Arbeit auf, ca. 1800 zusätzlich die „Oehmsmühle“.

2 Ehemaliges Katholisch-Soziales Institut (KSI)
Selhofer Straße 11

Das Katholisch-Soziale Institut (KSI), eine Akademie für Erwachsenenbildung auf der Grundlage der katholischen Soziallehre, und wurde am 18. Oktober 1947 von Josef Kardinal Frings gegründet. Sein Auftrag lautete: Menschen in ihrem christlichen, wertbezogenen Handeln zu stärken; sie zu unterstützen, den persönlichen und gesellschaftlichen Anforderungen gerecht werden zu können; Ort des Dialogs für Kirche, Politik und Gesellschaft zu sein.

Der Altbau, ein ehemaliger Landsitz, wurde vom Erzbistum Köln 1896 von den Schwestern von Proff-Irnich erworben. Nach Errichtung des Erweiterungsbaus und der Kapelle (1906) wurde das Haus ab 1907 als Priestererholungsheim („Antoniusheim“, nach dem Kölner Erzbischof Antonius Kardinal Fischer) und 1941 – 1945 als Priesterseminar genutzt. 1962 – 1965 Neubau mit Kapelle, 1993 – 1996 Teilabriss und Neubau, erhalten geblieben sind die Kapelle und das Priestererholungsheim. 2017 Umzug des KSI nach Siegburg auf den Michaelsberg. Siebzig Jahre lang diente das Haus der Weiterbildung. Ab 2020/21 wird es als Psychosomatische Klinik genutzt.

3 Kapelle „Papst Johannes XXIII.“
Selhofer Straße 11

Papst Johannes XXIII. ist Patron dieser Kapelle. Der oktogonale Raum aus braunroten Lochziegeln mit einem modernen Fensterband und Zeltdach ist ausgestaltet mit Werken des Bildhauers Ewald Mataré (1887 – 1965, Schüler von Lovis Korinth) und dem Honnefer Künstler Ernst Günter Hansing (1929 – 2011). Szenen aus der Apokalypse bestimmen das Bildprogramm, insbesondere auf dem kupfernen Kapellenportal.

4 Pfarrkirche St. Martin
Menzenberger Straße 97

Die Selhofer Pfarrkirche St. Martin gehört zum Seelsorgebereich Bad Honnef. Dieser Kirchenbau der Moderne wurde von den Honnefer Architekten Wolfgarten und Füllenbach errichtet. Konsekriert wurde sie 1968, in einer Zeit der ökumenischen und pastoralen Erneuerung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Typisch für Kirchenbauten dieser Zeit ist die Zeltkonstruktion, als Sinnbild der theologischen Vorstellung vom wandernden Gottesvolk. – Errichtet wurde das Gotteshaus auf dem Gelände der Vorgängerkirche von 1933, die aufgrund von Schäden am Mauerwerk abgerissen werden musste.

In der Kirche befinden sich zahlreiche sakrale Arbeiten von Künstlern aus Bad Honnef und dem Siebengebirge, darunter ein dreiteiliges Sandstein-Relief mit seltenen Darstellungen des Heiligen Martin als Soldat, Mönch und Bischof, geschaffen von Bildhauer Titus Reinarz. Den Kreuzweg gestaltete Lilo Grinzoff-Assenmacher als plastische Keramik-Arbeit. – Das gotische Gabelkreuz über dem Altar entstand um 1350 in einer Kölner

B Gaststätte Kaiser
Selhofer Straße 42

Das Haus Ecke Selhofer Straße / Schulstraße wurde um 1700 im üblichen Fachwerk erbaut, wahrscheinlich schon als Gasthaus, aber ohne Saal und Anbauten. Die Grundmauern wurden vermutlich über einem ehemaligen Fränkischen Hof errichtet – eine entsprechende Mauer ist heute noch sichtbar.

Die ersten Besitzer waren ab 1746 die Eheleute Anton Rings und Agnes Gent, ihr Sohn Peter Rings führte das Gasthaus weiter. Um 1794 entstand der Anbau, durch den der Gastraum etwa auf die heutige Größe verdoppelt wurde. Nach hinten heraus entstanden noch Stall, Scheune, Kelterhaus, Backstube und ein kleiner Tanzsaal. Weil die Eheleute kinderlos blieben, musste das Haus versteigert werden.

Nathan Isak bekam den Zuschlag und verkaufte 1841 weiter an den Maurer, Winzer und Wirt Wilhelm Reins. 1884 gab dieser Haus und Lokal weiter an seinen Sohn Peter Josef Reins, der den Tanzsaal restaurieren und 15 Jahre später komplett umbauen ließ. Nach dessen Tod führte seine Witwe den Betrieb weiter.

Als Wirtin wurde sie zur großzügigen Förderin des 1907 gegründeten Turnvereins. „Tant Nett“, wie sie alle nannten, spendete nicht nur, auch durften alle Sportgeräte im angrenzenden Saal aufgestellt werden, dem Raum für größere Feierlichkeiten: Neujahrsball, Fastnachtsball, Stiftungsfest, Rekruten-Abschiedsball, Kirmesball.

1908 erwarb Peter Hoffmann das Gebäude als neuer Wirt. Optimistisch ließ Hoffmann schon ein Jahr später den alten Saal abreißen und in doppelter Größe neu errichten mit Platz für nunmehr 442 Gäste.

Natürlich wurden auch Siege gefeiert, zum Beispiel im Juni 1914. Der damals 17jährige Wilhelm Pinnecke, der spätere Kommunist mit politischer Karriere bis in den Reichstag (MdR 1932/33), gewann beim Gauturnfest in Köln für eine „Sondervorführung Freiübungen“ den beachtlichen zweiten Preis.

Im Februar 1914 kam Fritz Kaiser mit Frau Sybille aus Köln-Nippes. Ihr Sohn, Friedrich Matthias Kaiser, übernahm mit seiner Frau Katharina Antweiler, die alle nur „Kaisers Kät“ nannten, den Gasthof. Dieses Ehepaar Kaiser erlangte Kultstatus in Selhof. Die zwei sind nicht wegzudenken aus der Vereins- und Kneipenkultur Selhofs.

Fast alles ist geblieben „wie früher“: Der Holzboden im Saal mit den Befestigungsstellen für die Turngeräte, die Wandverkleidung, die Bilder. Und das Kanonenöfchen. Die Tradition wird gewahrt von Maria Zapla (geborene Kaiser), der jetzigen Wirtin im ältesten Gasthaus Selhofs, das aus einer Karnevalslaune heraus immer noch als „Kurhaus Kaiser“ bekannt ist.

Geschichtsweg Bad Honnef

Geschichtsweg Bad Honnef

Der Geschichtsweg macht die Bürger Bad Honnefs und ihre Gäste auf die historische Bedeutung von markanten Gebäuden, Straßen, Plätzen und landschaftlichen Punkten aufmerksam. Er informiert über die sehenswerten und wissenswerten Besonderheiten der Stadtgeschichte Bad Honnefs und seiner Teile (die z. T. noch, wie im Mittelalter, als „Honschaften“ bezeichnet werden): In fünf Abschnitten führt der Weg von Rhöndorf nach Rommersdorf-Bondorf, von dort zur Stadtmitte und über die fast in Vergessenheit geratenen früheren Stadtteile Mülheim und Beuel, auf die heute nur noch Straßennamen hinweisen, nach Selhof, dann hinauf nach Aegidienberg.

Die Informationstafeln entlang des Geschichtsweges bringen in Erinnerung, was sich hinter alten Hausnamen verbirgt und welche Institutionen und Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kulturleben die Entwicklung Bad Honnefs über Jahrhunderte hinweg prägten.

So führt der Geschichtsweg Bad Honnef zu den unverwechselbaren Schwerpunkten, Mittelpunkten und Treffpunkten des städtischen Lebens. Der Gesamteindruck setzt sich aus zahlreichen Facetten zusammen. Der traditionsreiche Weinbau zwischen Drachenfels und Menzenberg, vom Siebengebirge bis zum Rheinarm, wird ebenso gewürdigt wie der hohe Stellenwert der Stadt in den Bereichen Kurwesen und Tourismus, Politik und Baugeschichte. Personen-, Familien- und Firmengeschichten sowie Bad Honnef als Domizil prominenter Bürger bereichern und runden das Bild ab.

Neben dem historischen Baubestand führt der Geschichtsweg auch vor Augen, wo Verfall, Kriegseinwirkung und Zerstörung das frühere Erscheinungsbild gravierend veränderten. Die 1938 in der Reichspogromnacht durch Brandanschlag zerstörte Synagoge ist hierfür nicht das einzige, aber ein eindringliches, mahnendes Beispiel. Durch Spenden Honnefer Bürger mit Unterstützung von Stadtverwaltung, Stadtrat und Schulen konnten sogenannte „Stolpersteine“ im Stadtgebiet verlegt werden, die an die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verfolgten und ermordeten Bürger erinnern (vgl. Adolf Nekum, 1988, „Honnefs Kinder Israels“).

Die Tafeln an Bad Honnefer Sehenswürdigkeiten informieren über Wissenswertes und ermöglichen über einen QR-Code den Zugang zu weiteren Informationen im Internet

Neben den Tafeltexten und dem zu jedem Teilabschnitt vorliegenden Faltplan finden sich ausführlichere Erläuterungen und Hintergrundangaben im Internet unter **www.geschichtsweg-badhonnef.de**.

Korrekturen, Ergänzungs- und Änderungsvorschläge sind jederzeit willkommen (über den Heimat- und Geschichtsverein Herrschaft Löwenburg e.V., Bergstraße 3, 53604 Bad Honnef, und über die Bürgerstiftung Bad Honnef im Haus der Stadtsparkasse Bad Honnef, Hauptstraße 34, 53604 Bad Honnef; Tel.: 02224 / 181-115, Fax: 02224 / 181-81100; info@buergerstiftung-badhonnef.de).

Zahlreiche Hinweise aus der Bevölkerung trugen dazu bei, dass die Teilstrecke Selhof mit ihren Stelen und Informationstafeln (Positionen 1 bis 10) nach der Eröffnung am 14. September 2014 um weitere historische Stationen ergänzt werden konnte – sie wurden für dieses Faltblatt alphabetisch gegliedert (Positionen A bis H) und farblich hervorgehoben.

Bürgerstiftung Bad Honnef –
Heimat- und Geschichtsverein „Herrschaft Löwenburg“ e. V. –
Kultur- und Verkehrsverein e. V.

Quellen

Literatur (Auswahl)

Arends, I. M. / Blankerts, H. / Rohfleisch, M. (2010). Schloss Hagerhof, ein Streifzug durch Geschichte und Architektur. Bad Honnef, Schloss Hagerhof GmbH & Co. KG

Arntz, H. / Nekum, A. (2000). Urkataster und Gewannen. Am Beispiel der Gemeinde Honnef 1824/1826. Wiesbaden, Gesellschaft f. Gesch. d. Weines e.V.

Brungs, J. J. (1978). Die Stadt Honnef und ihre Geschichte. Nachdruck der Ausgabe 1925. Bad Honnef.

Gechter, M. (1984). Quellen zur Geschichte der Pfarrkirche St. Johann Baptist und der Burg Reitersdorf in Bad Honnef. In Beiträge zur Archäologie des Mittelalters, S. 271-286, Köln / Bonn.

Haag, A. (1954). Bilder aus der Vergangenheit von Honnef und Rhöndorf. Rhöndorf, Heimat- und Geschichtsverein.

Haag, A. (1962). (Hrsg.). Bad Honnef am Rhein. Beiträge zur Geschichte unserer Heimatgemeinde anläßlich ihrer Stadterhebung vor 100 Jahren. Bad Honnef, Stadt Bad Honnef.

Hamacher, W. W. (2003). Vom Saalhof zum Stadtteil Selhof. Bad Honnef, Volksbank Rhein-Sieg.

Jansen, J. (1972). Honnefer Familienbuch, Bd. 1: 1632 – 1809, Köln. (Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Bd. 5).

Jansen, J. (1979). Honnefer Familienbuch, Band 2: 1810 – 1875, Köln 1979 (Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Bd. 13).

Klein, A. (2008). Aufstieg und Herrschaft des Nationalsozialismus im Siebengebirge. Essen.

Klein, M. / Limberger-Klein, G. (2012). Zelt Gottes bei den Menschen. In: 150 Jahre Stadt Bad Honnef, S. 122-125.

Klein, M. (2012). Kleine Kapelle und großer Kirchendiener. In: 150 Jahre Stadt Bad Honnef, S. 110-113.

Maus, Martin, „Pannebäcker“ in Rhöndorf, Honnef und Rheinbreitbach, Bad Honnef 2011.

Nekum, A. (1988). Tausend Jahre Selhof, 100 Jahre Bürgerverein. Chronik eines Dorfes und seines Bürgervereins, hrsg. v. Bürgerverein Bad Honnef-Selhof, Bad Honnef.

Nekum, A. (1988). Honnefs Kinder Israels. Spuren und Zeugnisse jüdischen Lebens in und um Bad Honnef. Bad Honnef. (Studien zur Heimatgeschichte der Stadt Bad Honnef am Rhein, Heft 7).

Nekum, A. (1993). Der Weinbau in Honnef. Erinnerungen an eine 1100jährige Geschichte, Bad Honnef 1993 (Studien zur Heimatgeschichte der Stadt Bad Honnef am Rhein, Heft 10).

Nekum, A. (1998). Bürgertum in Honnef-Selhof. Festschrift zum 110jährigen Bestehen des Selhofer Bürgervereins 1888–1998. Bad Honnef.

NN (1953). 75 Jahre Selhofer Volksschule. OVVS /Limbach, P. (2014) (Hrsg.). 90 Jahre Orts- und Verschönerungsverein Bad Honnef-Selhof e. V. (OVVS) 1924 – 2014. Bad Honnef.

Potocnik, U. (o. J.). Die Kapelle des Katholisch-Sozialen Instituts der Erzdiözese Köln in Bad Honnef mit der Innenausstattung von Professor Ewald Mataré, Bad Honnef.

Schenk, C. / Müller, F. (1988). KSI und Kardinal-Frings-Haus. Zur Geschichte eines Instituts und seiner Heimstatt, hrsg. vom Kath. Soz. Institut, Bad Honnef.

Schiffers, E. (2003). 125 Jahre Schule Selhof. 1878 – 2003, hrsg. von der St. Martinus Schule. Bad Honnef.

Schneider, F. (1953). Ein Blick auf Alt-Sälef. Festschrift katholische Volksschule Selhof.

Torsy, J. (1967). Die Reliquien im Gabelkreuz von Honnef-Selhof. Kevelaer.

Trips, F. X. (1978). Honnef vor 1700. Aufzeichnungen zur Ortsgeschichte, hrsg. u. übers. v. Ernst Nellessen, Bad Honnef.

Werber, K. G. (2001). Honnefer Spaziergänge. Bad Honnef.

Wüsten, H. (1960). Die Pfarrgemeinde Sanct Johann Baptist in Bad Honnef am Rhein von 1935 – 1960. Bad Honnef.

Impressum

Idee, Konzeption und Text:
Bürgerstiftung Bad Honnef, Heimat- und Geschichtsverein „Herrschaft Löwenburg“ e. V., KVV – Kultur- und Verkehrsverein Bad Honnef e. V. in Kooperation mit der Stadtinformation Bad Honnef

„Geschichtsweg Bad Honnef“ – Redaktion Selhof:
Dr. Susanne Guski-Leinwand, Michael Klein, Gaby Limberger-Klein, Renate Mahnke, Josef Thienen, Peter Weinmann

Gestaltung und Herstellung:
punkt-und-pixel Grafik, Bad Honnef

Titelfoto:
Hagerhof, U. Dittrich

Schriftliche und mündliche Auskünfte:
Gymnasium Schloss Hagerhof, Katholisch-Soziales Institut, Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein, Orts- und Verschönerungsverein Bad Honnef-Selhof e. V., Rheinisches Amt für Denkmalpflege, Stadtverwaltung Bad Honnef.

Reinhard Ahlke, Prof. Dr. Ralph Bergold, Thomas Bock, Rudolf Flachs, Ursula Gilbert, Dr. Heiner Jansen, Paul Krist, Peter Limbach, Hans Nitsche, Pfarrer Bruno Wachten

C Speckerhof, Speckermönche
Kapellenstraße 6

Die alte Bezeichnung „Specken“ beschreibt die befestigten Wege und Plätze in Moorgebieten. Mit Reisig und Knüppeln bauten sich Trappisten nach 1700 ihren zugewiesenen Aufenthaltsort in einem Bruchgelände bei Düsseldorf und bekamen so ihren Beinamen „Speckermönche“.
Diese Trappisten aus der Abtei Düsselthal, einem Ortsteil von Düsseldorf, kamen 1710 nach Selhof und kauften von dem hochadeligen Herrn von Hunthum zwei Halfmannshäuser (jetzt Selhofer Str. 67 und Kapellenstr. 6). So wurden Güter und Höfe genannt, bei denen die Pächter die Hälfte ihres Ertrags als Pachtzins abliefern mussten (Halbwinner).
Nach der Säkularisierung erwarb 1823 der Kölner Jos. Wilh. Wolff die beiden Höfe. Einen weiteren Hof der Trappisten, auf Menzenberg gelegen, erwarb Nikolaus Simrock aus Bonn, der Vater von Karl Simrock.
Spätere Besitzer nutzten die Gebäude als Gastwirtschaft und Tanzlokal „Zum Sankt Martin“, zuletzt befand sich dort ein Kindergarten. 1969 wurden die verbliebenen Gebäude in der Kapellenstraße abgebrochen und Wohnhäuser errichtet.

Werkstatt. Als Prozessionskreuz wurde es über Jahrhunderte in der Sankt Martinskapelle (Stationen 6 / 6a) verehrt und aufbewahrt. Bei einer Restaurierung fand man im Rücken des Korpus Sekundärreliquien aus dem Heiligen Land. Das Kruzifix zählt zu den bedeutendsten sakralen Kunstwerken in Bad Honnef.
Zu den besonderen Merkmalen der Pfarrkirche zählt auch das Bruchsteinmauerwerk, welches das Kirchenschiff außen und innen umgibt. Weil früher typisch für die Region, wurde diese Form bewusst gewählt; denn es gab in Selhof ursprünglich zahlreiche Gebäude mit Bruchsteinen, deren Fassade heute entweder verkleidet ist oder abgerissen wurde. An manchen Stellen sind sie im Ort heute noch zu sehen, so z. B. bei der Gaststätte Kaiser (Rückseite – Garten neben der Bäckerei Becker, dort die alte Mauer eines fränkischen Hofs).

4a Sankt Martinus Schule
Menzenberger Straße 110

1878 bekam Selhof eine Volksschule – der weite Weg nach Honnef hatte ein Ende. August Weyermann, der damalige Besitzer von Schloss Hagerhof auf Menzenberg, spendete 12.000 Mark, und ein Backsteinbau konnte errichtet werden. Drei Klassen mit 170 Kindern begannen den Unterricht.
Oktober 1897: Zur Lese der roten und weißen Trauben gab es wie üblich je einen Tag schulfrei. Im Sommer 1930 bekamen alle Klassen elektrische Beleuchtung. Unter Beschuss liegend, las Pfarrer Bayer am 18. März 1945 eine Messe im Heizungskeller. 1946 wurde eine Schulspeisung eingeführt, Heizmaterial musste von den Eltern gestellt werden. 1961 wurden 370 Schüler von 9 Lehrern unterrichtet. Vom Schuljahr 1969/70 an wurde die Volksschule Sankt Martinus zur Grundschule. Der Unterricht begann in 7 Klassen mit 118 Jungen und 107 Mädchen. Kompletter Neubau 1971 – 1973.
Die einzige konfessionsgebundene Grundschule Honnefs besuchen derzeit ca. 220 Schülerinnen und Schüler.

D Hardter Hüsje
Schmerbachweg 23
(Privatweg)

Anton Schmitz, der Senatspräsident des Kölner Appellationsgerichtes, errichtete um 1830 diese kleine Burg mit Aussichtsturm auf dem Hardtberg. Bekannt wurde das „Hardter Hüsje“ durch eine ehemalige kleine Terrassengaststätte, zu deren Besucher auch der französische Dichter Guillaume Apollinaire gehörte. Er war, wie seine hochverehrte englische Kollegin Annie Playden, als Privatlehrer mit der Erbin des Hölterhoff-Anwesens nach Honnef gekommen. Der Blick von der Terrasse schweifte damals noch über das ganze Rheintal zum Drachenfels und Rolandsbogen, was den verliebten Dichter zu zwei romantischen Gedichten anregte.

5 Annabildchen
Ecke Selhofer Straße / Beueler Straße

Dieser Bildstock wurde mit der Inschrift „HEILIGE MUTTER ANNA BITTE FUER UNS ZUM GEDENKEN AN DAS LETZTE PESTJAHR A.D. 1666“ errichtet. Der Platz, an dem man sich zum gemeinsamen Gebet traf, heißt danach „aufm Bildchen“.

Die Heilige Anna ist Patronin über Städte, Landschaften, Berufe und wird bei Fieber, Kopf-, Brust- und Bauchweh angerufen. Da dies zum Teil auch Symptome der Pest waren, wurde Anna zur Pestheiligen.

Weitere Pesthäuschen, auch Annabildchen genannt, stehen in Honnef an der Ecke Bergstraße / Kreuzweidenstraße (Geschichtsweg Stadtmitte, Station 26) sowie an der Ecke Rommersdorfer Straße / Schaaffhausenstraße (Geschichtsweg Rommersdorf-Bondorf, Station 5).

6 Sankt Martinskapelle
6a Kapellenstraße 11 / Ecke Selhofer Straße

Vermutlich gab es bereits in fränkischer Zeit, in Honnef ab ca. 800, in der einstigen Flur „Im Sand“ ein Martinsheiligtum, denn mit Vorliebe wählten unsere fränkischen Vorfahren den Heiligen Martin zum Schutzpatron. 1451 wurde hier erstmals die traditionelle Martinskirmes begangen. In Kirchenarchiven wird ein Kreuzhaus in Honnef erwähnt, dabei muss es sich um die in einer Jesuitenkarte dargestellte Selhofer Kapelle handeln. Diese wurde während des Kölnischen Krieges (1583 – 1588) zerstört. Nach der Ortschronik „Honnef vor 1700“ des Honnefer Pfarrers Franz Xaver Trips lag 1680 an der Stelle der Martinskapelle die Station einer Bittprozession mit einem mittelalterlichen Gabelkreuz (Station 4).
1710 wurde hier eine hölzerne Kapelle errichtet, an die 1735 ein Steinbau, 1762 ein gemauerter Chor angebaut wurde; endgültige Fertigstellung 1774. Beim großen Selhofer Brand vom 8. Mai 1784 wurde die Kapelle bis auf die Grundmauern zerstört. Erst 1801 erfolgte der Wiederaufbau, auch auf Betreiben der Speckermönche. Der 1895 gegründete Kapellenbauverein sorgte für den Erhalt und Ausbau der kleinen Kirche. Am Martinstag 1901 wurde ein stattlicher Glockenturm eingeweiht, der bei der letzten Restaurierung 1971 durch einen typischen Dachreiter ersetzt wurde. An der Außenseite über dem Portal ziert die Darstellung des Heiligen Martin eine Rundbogennische mit einer barocken Muschel. Gegenüber dem Eingang, an die Außenfassade angelehnt, ein Wegekreuz von ca. 1800, das „Jaaßekrüz“.

E Jugendherberge
Selhofer Straße 106

Über die Bewegung „Zurück zur Natur“ entstanden um 1900 Touristenvereine, die Wandervogelbewegung und das Deutsche Jugendherbergswerk. Die erste Jugendherberge Deutschlands wurde 1912 auf der Burg Altena eröffnet. Seit 1952 besteht die Jugendherberge in Bad Honnef mit ca. 35 000 Übernachtungen im Jahr. Das Haus wurde mehrmals um- und angebaut und ist mehrfach zertifiziert. Es erfüllt die Qualitätskriterien des Deutschen Wanderverbandes, ist Rheinsteigpartner, ein „Gasthaus für Chöre“ und wirbt für „bett + bike“.

7 Jüdischer Friedhof
Auf der Helte 29b

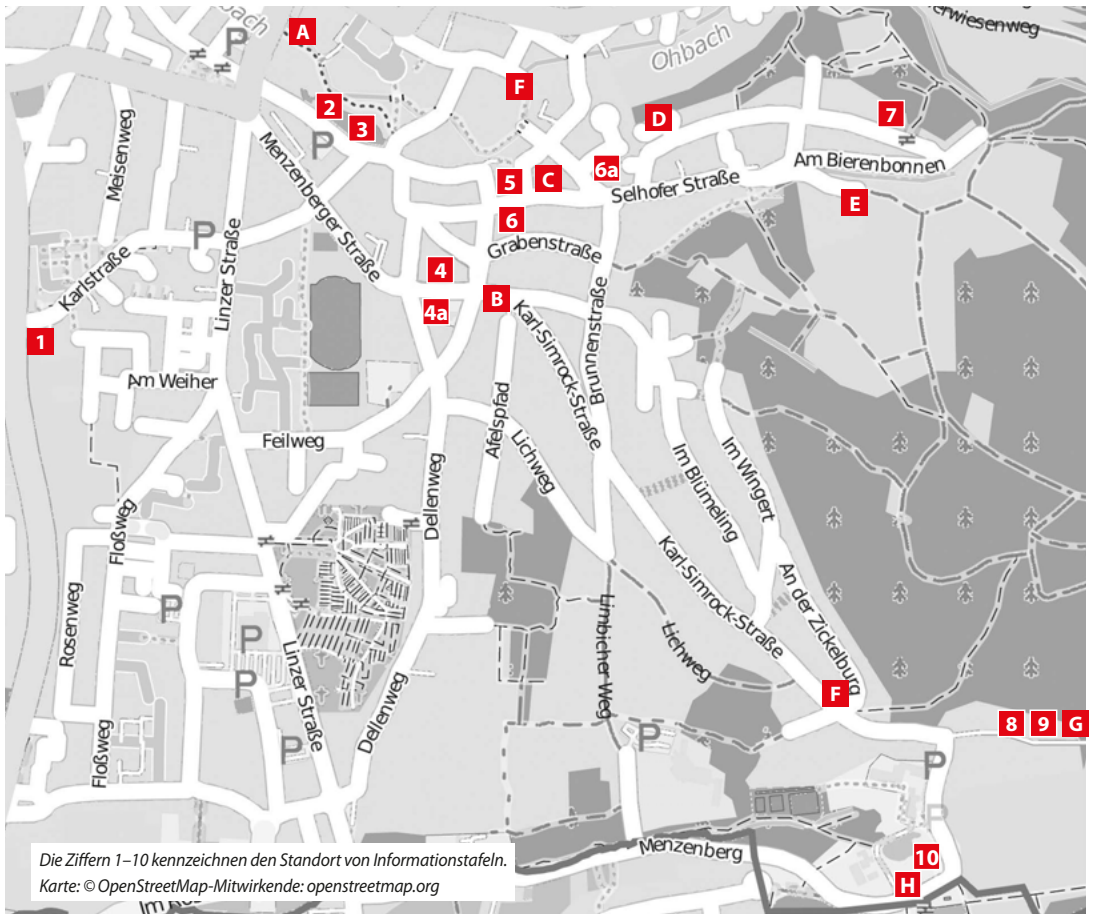
Das Grundstück wurde im Jahr 1664 von Mendel Salomon aus dem Ortsteil Beuel zur Verfügung gestellt. Die Belegungszeit dieses Friedhofs endete 1947. Von den 84 noch existierenden Grabsteinen stammen fünf aus dem 17. Jahrhundert. Das älteste Grab ist von 1666, als in Honnef die Pest grassierte. Manche Grabsteine sind zweiseitig beschriftet, eine Seite hebräisch, die andere Seite deutsch.
Auf der rechten Seite des Friedhofs findet man 30 Grabstellen aus der Zeit zwischen 1869 und 1917 von verstorbenen Kurgästen und Lungenkranken aus anderen Städten Deutschlands sowie aus Rotterdam, Paris, Posen, Wilna oder Charkow/ Russland, die in Hohenhonnef Heilung gesucht hatten.
Die Grabstelle mit der Kunstschmiedeumfassung erinnert an Henriette Mond (1809 – 1878), Tochter des Seiden- und Damasthändlers Aaron Levinsohn in Kassel. Sie förderte Schriftsteller, Maler und Gelehrte und war die Freundin von Henriette Hertz (1846 – 1913). Die Kunstsammlerin und Mäzenin, Stifterin der weltberühmten „Bibliotheca Hertziana“ im Vatikan, besaß ein Haus in Bad Honnef, das sie im Sommer bewohnte (Hauptstraße 107; Geschichtsweg Stadtmitte, Station 21).
Alte Lebensbäume säumen den Weg zum Mahnmal, das die Stadt Bad Honnef zum Gedenken an ihre jüdischen Mitbürger errichtete. Im Stadtgebiet erinnern „Stolpersteine“ des Kölner Künstlers Gunter Demnig an ihr Schicksal.
Der Friedhof war seit 1851 Eigentum der Jüdischen Gemeinde, nach 1953 im Besitz der „Jewish Trust Corporation for Germany“, seit ca. 1960 des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein und wird von der Stadt Bad Honnef unterhalten. 1986 wurde diese Begräbnisstätte in die Denkmalliste eingetragen. Sie ist tagsüber geöffnet.
Mittelpunkt der jüdischen Gemeinde von 1902 – 1938: die ehemalige Synagoge an der Kirchstraße (Geschichtsweg Stadtmitte, Station 19).

8 Menzenberg
Karl-Simrock-Straße / Ecke Menzenberg

Über Selhof erreicht der Honnefer Geschichtsweg auf diesem Plateau seinen südlichsten Punkt. Das Areal Menzenberg wird gebildet durch die Wohnplätze Menzenberg, Zickelburg und Hagerhof an der Grenze zu Rheinbreitbach und Rheinland-Pfalz. Die umliegenden Hänge in sonniger Süd- und Südwestlage waren seit dem 8. Jahrhundert als sehr gute Weinlagen bekannt. Als Eigner und Verpächter großer Ländereien und Weingärten hatten Thron und Altar Anspruch auf Abgaben.
Drei Weingüter lagen an den Hängen des Tales. Auf solch einem Weingut baute Karl Simrock sein „Haus Parzival“. (Station 9)
Die Höfe Zickelburg, auf einer Anhöhe über Menzenberg gelegen, sind seit dem Ersten Weltkrieg untergegangen. Heute beherbergt das Schloss Hagerhof als „Privatschule mit Montessori-Pädagogik“ ein staatlich anerkanntes privates Gymnasium nebst Realschule, Internat und Kindergarten. (Station 10)
Der Menzenberg war auch Lieferant für Naturstein. Auf den 10. Dezember 1544 ist ein Vertrag mit einem Kölner Steinmetz datiert über die Ausbeutung der Steinbrüche „am Meynsberg bei Drachenfels“.
Die fortschreitende Industrialisierung mit geregelten Einkommen, der große Reblausbefall 1874 und die Hinwendung Honnefs zur Kurstadt besiegelten das Ende der Weinbau-Ära auch am Menzenberg. Die Hänge ringsum, allesamt ehemalige Weingärten, sind heute bewaldet und verbuscht. Der aufmerksame Beobachter und interessierte Wanderer erkennt aber noch deutliche Spuren der Weinbergs-Mauern und -Aufstiege.

F Porzenkreuz
Karl-Simrock-Straße 61

Mit „Porzen“ bezeichnet man im Rheinland Garten-, Haus- und Hoftore, in Städten auch Stadttore. Das Selhofer Porzenkreuz hat an dieser Stelle nachweisbar schon im 16. Jahrhundert gestanden. Die überlieferte Bezeichnung „Wingarten bei den zween Poorzen“ weist eindeutig darauf hin, dass der im Mittelalter von Zäunen und Hecken eingefriedete Menzenberg hier durch zwei Tore verschließbar war. Ein Tor stand an der Zufahrt zum Menzenberg und das andere sperrte die Zufahrt zum „Erbscheid“ über die Cüstersgasse zur Zickelburg.
Das Porzenkreuz repräsentiert also ein Stück mittelalterliche Geschichte. Auch begann hier der Leichenweg für die auf Menzenberg Verstorbenen (heute Lichweg) mit vielen Bet-Stationen hin zu den Gräbern auf dem Kirchhof (Friedhof).
Im Laufe der Zeit setzte Fäulnis dem alten Kreuz zu, es musste deshalb mehrmals gekürzt werden. Der Orts- und Verschönerungsverein Bad Honnef-Selhof hat 2012 ein neues Porzenkreuz nach den Originalmaßen anfertigen und aufstellen lassen.



Die Ziffern 1 – 10 kennzeichnen den Standort von Informationstafeln.
Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende: openstreetmap.org

9 Karl Simrocks Haus Parzival
Menzenberg 9

Nach der Säkularisierung Anfang des 19. Jahrhunderts gelangten die Weingüter am Menzenberg in Privatbesitz. Nikolaus Simrock (1751 – 1832), Bonner Musikverleger von Beethoven und Haydn, erwarb das Weingut der Minoriten 1826. Sein Sohn Karl Simrock (1802 – 1876), erster Professor für Geschichte der deutschen und althochdeutschen Literatur und Sprache an der Universität Bonn, baute es 1840 zum Landhaus um und gab ihm den Namen Haus Parzival. Er war der Übersetzer des Nibelungenliedes (1827) und Herausgeber der Deutschen Volksbücher (1839 – 1843). In dem von einer Forschungsstelle mitverbreiteten Literaturverzeichnis sind 86 Bücher und Schriften aufgelistet, wovon mehrere Titel in Neuauflage stets im Handel sind.

Bekannt wurde das Haus durch die vielen Gäste Simrocks in der Zeit der Spätromantik, u. a. Emanuel Geibel, Gottfried Kinkel und Ferdinand Freiligrath.

Berühmteste Gäste waren ab 1853 die Familie von Wilhelm Grimm, Bruder von Jacob Grimm, wohl das bekannteste Brüderpaar der Deutschen Literaturgeschichte mit ihren Werken Kinder- und Hausmärchen (1812) und dem Deutschen Wörterbuch (ab 1838). Die Kinder Wilhelm Grimms waren nach dem Tod des Vaters noch viele Jahre Gäste am Menzenberg, und Rudolf und Auguste erwarben selbst ein Weingut an der ehemaligen Zickelburg, oberhalb im Menzenbergertal. Auguste Grimm wurde noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts im Adressbuch von Honnef geführt.

Der Simrock-Enkel und Maler Heinrich Reifferscheid (1872 – 1945) nutzte Haus Parzival zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Sommerwohnsitz bis 1911. Beim Eigentümerwechsel und bei der Übernahme durch Prof. Dr. Helmut Arntz im Jahr 1981 wurde das Haus instand gesetzt und renoviert.

10 Schloss Hagerhof
Menzenberg 13

Das Schloss Hagerhof – um 1630 erstmals als Hofstelle erwähnt – gelangte im 18. Jahrhundert in klösterlichen, später in preußischen Besitz, bevor es 1826 an die Kölner Fabrikantenfamilie Farina verkauft wurde. Diese baute das Anwesen aus und legte den weitläufigen Park an. Der nachfolgende Besitzer August Weyermann ließ dann ab 1865 das Herrenhaus im Stil der englischen Gotik umgestalten. Im Innern des Gebäudes bevorzugte der Architekt Weyermanns, Edwin Oppler, Stilelemente des 14. Jahrhunderts. Um 1900 war das Schloss Hagerhof ein beliebter kultureller Treffpunkt, so auch für Johannes Brahms, der 1896 hier einige Tage nach der Beerdigung Clara Schumanns verbrachte. Im 20. Jahrhundert wechselten die Nutzer häufig: mal Herrensitz oder Klosteranlage, mal landwirtschaftlicher Musterbetrieb oder Wohnstätte für Flüchtlinge, bis 1960 die Anlage zum Schul- und Internatsgebäude wurde. Heute beherbergt das Schloss Hagerhof ein staatlich anerkanntes privates Gymnasium nebst Realschule und Internat.

G Zickelburg
Anhöhe über Menzenberg

Die Zickelburg, so wie wir sie heute kennen, ist eine Anhöhe oberhalb von Menzenberg. Fantasievolle Zeitgenossen sehen jetzt starke Mauern, Türme, Zinnen, eben alles, was eine Burg ausmacht. Dieser Platz war aber ein Gut, eine Hof- und Siedlungsstelle.
Erstes Zickelburger Gut: Vom Porzenkreuz an der oberen Karl-Simrock-Straße, das auch den Zugang zum Menzenberg behütet, führte ein ansteigender Karrenweg, die Cüstersgasse, zum Areal der Zickelburg. Die „Funck´sche Zickelburg“ (nach dem Eigentümer um 1600, einem Herrn Funck aus Rheinbreitbach) wurde 1640 mitsamt Weingut an die Jesuiten verkauft. – Ab 1834 war Johann Peter Heinen der Pächter des Areals. Auf den Streifzügen durch die Wälder rund um den Menzenberg und sein Haus Parzival (Station 9) kehrte Karl Simrock in Heinens Schankstube ein, hier lernte er dessen Frau Cäcilie als Winzerin und Volksliedsängerin kennen – und schätzen, die als „Menzenberger Nachtigall“ und „Heinemöhn“ bekannt wurde. 1840 erfolgte der Abbruch der „Funck'schen Zickelburg“.
Zweites Zickelburger Gut: 1614 erstmals genannt, lag es dem ersteren gegenüber. Es kam in den Besitz der Jungfrau Gertrud Noeten, weshalb dieser Hof auch „Jungfern-Zickelburg“ genannt wurde. Sie verschenkte ihren Besitz 1654 an die Jesuiten. – Rudolf Grimm erwarb das Gut 1886 und verkaufte es 1890 an Auguste Grimm.
Seit dem Ersten Weltkrieg ist das Gelände verödet, heute als Bodendenkmal nur noch ansatzweise zu erkennen.

H Ehemaliger Reiterhof Gut Limpich / Reitstall Hagerhof
Menzenberg 15

In unmittelbarer Nähe des Hagerhofs befindet sich der Reitstall Hagerhof. Dieser gehörte bis 1959 zum Hagerhof. Um 1880 wurden hier von der Familie von der Leyen die ersten Stallgebäude errichtet; 1904 kamen im Auftrag von Alfred Oelbermann weitere Stallungen, eine Remise und eine Reithalle hinzu. Charakteristisch sind die Jugendstilgiebel der Reithalle und einiger Stallgebäude. Die übrige Anlage ist durch relativ schlichtes Formenvokabular und vereinzeltes Fachwerk gekennzeichnet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Anlage zeitweise als Fischkonservierungsfabrik genutzt, danach durchgehend als Reitstallbetrieb. 1955 wurde ein Teil der alten Stallgebäude zu einer Wohnung umgebaut, der andere Teil steht als Baudenkmal unter Denkmalschutz.

Nach: *Landeskonservator Rheinland: Bad Honnef – Stadtentwicklung und Stadtstruktur, Köln 1979, S. 92*